

Bewerbung um Aufnahme einer Tradition in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

Inhalt

I.	Allgemeine Informationen.....	1
II.	Übermittlung der Bewerbungsunterlagen	2
III.	Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes	3
IV.	Bewerbungsformular	4
V.	Kontaktdaten.....	13
VI.	Datenschutz und Signatur	15

I. Allgemeine Informationen

Es besteht kein Rechtsanspruch auf die Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich.

Durch einen Eintrag in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

- wird die Bedeutung des Elements als Quelle kultureller Vielfalt, Garant für nachhaltige Entwicklung, Ausdruck menschlicher Kreativität und Mittel zur Förderung von Annäherung, Austausch und Verständnis zwischen den Menschen anerkannt;
- werden die durch die Bewerbung übermittelten Informationen der Öffentlichkeit auf der Webseite der Österreichischen UNESCO-Kommission zugänglich gemacht und dem UNESCO-Sekretariat in Form von Berichten über das österreichische Verzeichnis in regelmäßigen Abständen vorgelegt;
- wird die Voraussetzung für den Vorschlag des Elements für eine der internationalen Listen durch den Fachbeirat geschaffen;
- wird das Bewusstsein für die Bedeutung des Elements auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gefördert.
- verpflichten sich die Antragsteller*innen als Vertreter*innen der Gemeinschaft an regelmäßigen Evaluierungen und Umfragen der UNESCO bzw. der Österreichischen UNESCO-Kommission teilzunehmen.

Mit einer Aufnahme sind keine Rechtsansprüche auf Unterstützung gegenüber Bund, Ländern oder der Österreichischen UNESCO-Kommission und sonstige Rechtsansprüche verbunden, insbesondere entsteht kein Anspruch auf eine öffentliche Förderung.

Bei allen Bewerbungen ist zu garantieren, dass die Ausübung der Traditionen in Einklang mit den geltenden österreichischen Rechtsvorschriften steht.

II. Übermittlung der Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind von der Gemeinschaft oder einer/einem von ihr ernannten Vertreter*in bei dem Fachbereich Immaterielles Kulturerbe (biasetto@unesco.at) einzubringen. Nur vollständige Bewerbungsunterlagen können berücksichtigt werden. **Die Bewerbungsunterlagen müssen enthalten:**

- das vollständig ausgefüllte Bewerbungsformular mit Originalunterschrift sowie als Word-Dokument
- zwei fachliche Begleitschreiben
- ca. fünf Fotos zur Illustration mit Angabe des Copyrights im Bildnamen
- Einverständniserklärung(en) der eingebundenen Gemeinschaften, Vereine und Personen

Bitte achten Sie auf die Verwendung gendergerechter Sprache!

Bitte übermitteln Sie alle notwendigen Unterlagen per Mail, das Bewerbungsformular sowie die fachlichen Begleitschreiben mit Originalunterschrift zusätzlich noch per Post.

Zur Präsentation von Bild-, Ton- und Filmmaterial auf der Internetseite des Fachbereichs Immaterielles Kulturerbe sind untenstehende technische Anforderungen einzuhalten.

Fotos:

Dateiformat: .jpg

Auflösung: min. 150 – max. 300dpi

Dateigröße: max. 5 MB pro Bild

Video:

Dateiformat: MPEG, AVI, Quicktime
oder WMV

Auflösung: 640 x 360 (16:9) oder
480 x 360 (4:3)

Länge: ca. 2-8 Minuten

Audio:

Dateiformat: MP3

Qualität: min. 256 KB MP3

Dateigröße: max. 5 MB pro Datei

Länge: max. 8 Minuten

Weitere Informationen zur Bewerbung und dem Immateriellen Kulturerbe finden Sie hier:

- Allgemeines inkl. Unterlagen, Informationsblatt für fachliche Begleitschreiben:
<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/bewerbung-um-aufnahme>
- Häufig gestellte Fragen:
<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/bewerbung-um-aufnahme/haeufig-gestellte-fragen>
- Aktuelles Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes:
<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/oesterreichisches-verzeichnis>

III. Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.
2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:
 - a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;
 - b. darstellende Künste;
 - c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;
 - d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;
 - e. traditionelle Handwerkstechniken.
3. Das Element wird seit mindestens drei Generationen von einer Generation an die nächste weitergegeben.
4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.
5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.
6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften, dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie mit der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.
7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Beschreiben Sie das Element in Kürze, beziehen Sie sich dabei auf die Inhalte der nachstehenden Punkte 3 – 9.
Maximal 300 Wörter.

Der Streuobstanbau, wie wir ihn heute mit seinen verstreut oder in Reihe gepflanzten, extensiv bewirtschafteten freistehenden großkronigen Obstbäumen kennen, entstanden vor allem ab dem 17. Jahrhundert. Streuobstwiesen sind aus einer landwirtschaftlich-kulturellen Entwicklung hervorgegangen und direkt an menschliches Wissen gebunden. Bis heute wird der Streuobstanbau durch das - teilweise ehrenamtliche - Engagement von Obstbaumbesitzer*innen, Mostereien, Direktvermarkter*innen, Initiativen, Vereinen und Verbänden in ganz Österreich am Leben gehalten und weiter tradiert.

Im Kern der Ausübung stehen an erster Stelle die arbeits- und zeitintensive Pflege und Bewirtschaftung der Obstbäume und der Unterkulturen sowie die Obsternte, -lagerung und -verarbeitung. Traditionelle Handwerkstechniken und Gerätschaften zum Baumschnitt, zur Veredelung oder Verarbeitung sind dabei fester Bestandteil der Praxis. Weitere Ausdrucksformen des Streuobstanbaus sind verschiedene Bräuche und Rituale wie beispielsweise die Neupflanzung von Bäumen bei Geburten oder die Ernennung von Mostköniginnen und -prinzessinnen als auch zahlreiche öffentliche Feste wie Mosttaufen, Obstblütenfeste, Tag der Streuobstwiese oder Tag des Mostes und Mostkosten.

Das Wissen, welches im Rahmen der Kulturform über Jahrhunderte entwickelt, bewahrt und weitergegeben wurde, ist so vielfältig wie die Streuobstbestände selbst: Neben dem landwirtschaftlichen Erfahrungswissen um Bewirtschaftungspraktiken und die dazugehörigen Handwerkstechniken, ist auch das Wissen über tausende, vorwiegend ab dem Mittelalter gezüchtete Obstsorten und deren richtige Standorte und Nutzung, für den Erhalt der Kulturform unabdingbar. Dieses Wissen wird von zahlreichen Akteur*innen, wie Landwirt*innen, Naturschützer*innen, sortenkundigen Pomolog*innen und Obstbaufachleuten bewahrt und auf Tagungen, Lehrgängen, sowie durch Praxiskurse weitergegeben. Auch durch interaktive Ausstellungen, in Freilichtmuseen, Streuobstpfade und Online-Portale sind Informationen öffentlich zugänglich. Durch verschiedene Umweltbildungsprogramme werden bereits Kinder und Jugendliche in die Kulturform eingebunden und das damit verbundene Wissen kreativ an künftige Generationen vermittelt.

Weiterführende Informationen zu den einzelnen Antragspunkten sind im beiliegenden Hintergrunddokument zur Bewerbung um Aufnahme in das österreichische Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes zu finden.

2. Name des Elements

Geben Sie den von den Traditionsträger*innen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Streuobstanbau in Österreich (häufig wird statt „Streuobstanbau“ auch der synonyme Begriff „Streuobstbau“ verwendet)

3. Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können (wenn möglich nur eine Kategorie auswählen).

- Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- Darstellende Künste
- Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste
- Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Beschreibung der Gemeinschaft

Beantworten Sie dabei folgende Frage: Wer sind die Ausübenden? Wie trägt die Gemeinschaft zur Erhaltung und Weitergabe bei? Steht die Teilnahme allen Interessierten grundsätzlich offen? Sollte es Einschränkungen geben, beschreiben Sie diese bitte.

Max. 300 Wörter

Träger*innen des Kulturerbes sind Einzelpersonen, Gruppierungen und Gemeinschaften, die Zeit und Arbeit – oft im Ehrenamt – für Erhaltung, Pflege, Weiterentwicklung und Weitergabe der Streuobstkultur investieren: konkret also alle Streuobstwiesenbesitzer*innen, verarbeitende Betriebe, wie Mostereien oder Brennereien, Vortragende bei Kursen, Baumwart*innen, Fachberater*innen, Pomolog*innen, Wissenschaftler*innen, Naturschützer*innen, Landjugend und viele mehr. Diese sind meist in Initiativen, Vereinen und Verbänden wie Obst- und Gartenbauvereinen, Naturparks Streuobstnetzwerken, Interessensgemeinschaften usw. organisiert. Die Zahl der Streuobstakteur*innen ist nur schwer messbar.

Die Praktizierenden sind für den Erhalt des Kulturerbes unverzichtbar. Der Mensch hat Wildformen von Obst kultiviert und nutzbar gemacht und somit den Obst- bzw. Streuobstbau geschaffen. Es entstanden tausende an regionale Bedingungen angepasste Obstsorten, die einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung leisteten. Ab dem 17. Jahrhundert schufen die damaligen Bewirtschafter*innen den Streuobstanbau wie wir ihn heute kennen. Mit den Streuobstwiesen wurde dabei einer der wertvollsten Biotoptypen Mitteleuropas geschaffen. Die Akteure*innen, die mit hohem Arbeits- und Zeitaufwand die Streuobstbestände in ihrer Ganzheit und Vielfalt pflegen und nutzen, erhalten diese Kulturform lebendig.

Generell gibt es keine Einschränkungen für den Zugang und die Beteiligung am Kulturerbe. Es steht jeder Person offen sich zu engagieren - auch wenn keine eigene Wiese oder Garten vorhanden ist. Beteiligungsformen sind z.B. Baumpflege-, Obstsammel-, oder Pressaktionen diverser Organisationen, Schulen, Obstbauvereinen oder Streuobstinitiativen. Bereits Kindern und Jugendlichen wird die Teilnahme an Bildungsangeboten und Aktionen ermöglicht. Durch Vorträge, Fachtagungen und Kurse, wie Baumschnittkurse oder Bildungsangebote zu den unterschiedlichsten Themen, die den Streuobstanbau betreffen, wird der Zugang zum Kulturerbe gefördert. Neben diesen Formen der Teilhabe, die sich auf die handwerkliche Praxis und das Wissen um den Streuobstanbau konzentriert, wird auch durch verschiedene Streuobst-, Obstblüten- oder Mostfeste und Ausstellungen der Zugang zum Kulturerbe mit seinen Bräuchen und Ritualen für die breite Bevölkerung ermöglicht. Auch die Nutzung von Streuobstwiesen für Naherholung und touristische Aktivitäten kann als öffentliche Beteiligungsform verstanden werden.

Über den Newsletter der ARGE Streuobst und deren homepage werden Interessent*innen regelmäßig zu aktuellen Themen im Zusammenhang des Streuobstbaues informiert.

(b) Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Bundesland:

- Burgenland
- Kärnten
- Oberösterreich
- Niederösterreich
- Salzburg
- Steiermark
- Tirol
- Vorarlberg
- Wien

Das Kulturerbe ist in allen Bundesländern Österreichs von mehr oder weniger flächiger Bedeutung. Der Schwerpunkt der Streuobstkultur liegt in Österreich im nördlichen, östlichen und südlichen Alpenvorland sowie in klimabegünstigten inneralpinen Tal- und Beckenlagen. Bekannte Streuobstregionen sind das niederösterreichische Mostviertel, die oberösterreichischen Regionen des Traun-, Mühl- und Innviertels, die Bucklige Welt, die Oststeiermark, das Südburgenland und das kärntnerischen Lavanttal. Darüber hinaus ist der Streuobstanbau aber in vielen weiteren Regionen von hoher Bedeutung. Im Hintergrunddokument zur Einreichung sind umfangreiche Darstellungen hierzu enthalten, inkl. Beispiele für die besondere Ausprägung des Kulturerbes in den einzelnen Bundesländern und in bestimmten Regionen.

Über die Grenzen Österreichs hinaus ist das Kulturerbe in ähnlicher Form in vielen Mitgliedsländern der EU zu finden. Dazu zählen vor allem Deutschland, Schweiz, Frankreich, Spanien, Slowenien, Tschechien, Slowakei und Polen. Aber auch in den skandinavischen Ländern und England ist dieses Kulturerbe zu finden. Auch außerhalb Europas, wie z.B. in Teilen der USA und Kanadas hat sich dieses Kulturerbe in ähnlicher Form entwickelt.

(c) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, (1) wie das Kulturerbe entstanden ist, (2) wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und (3) wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird.

Max. 300 Wörter

Der Obstbau reicht in Österreich bis in die Jungsteinzeit zurück. Die Kelten beherrschten schon einfache Techniken der vegetativen Vermehrung. Später hatten die Römer entscheidenden Einfluss, sie brachten neue Obstsorten in den Alpenraum, verbreiteten die Reiserveredelung und neue Verarbeitungstechniken. In der Folge waren Klöster die Zentren der Obstkultur, aber auch auf den Adelsgütern wurde Obstbau betrieben. Erst ab dem 16. Jhd. wurden großkronige Obstbäume zunehmend auf landwirtschaftlichen Flächen gepflanzt. Auf Grund des kühler gewordenen Klimas, wurde der Weinbau durch Obstbau ersetzt und die Doppelkultur von Obstbäumen auf Wiesen verbreitet sich. Die Regent*innen förderten den Feld- und Straßenobstbau u.a. um die wachsende Bevölkerung zu versorgen. Noch heute sind Birnbäume aus Maria Theresias Zeiten in unserer Kulturlandschaft zu finden. Bezüglich Verbreitung und wirtschaftlicher Bedeutung erlebte die Streuobstkultur ihren Höhepunkt im 19. Jhd. In Ober- und Niederösterreich heißt es, dass der Most – der mit Schiffen bis Wien geliefert wurde – damals die Vierkanthöfe erbaut habe.

Im 20. Jhd. kam es zu einem Niedergang der Streuobstkultur aus wirtschaftlichen Gründen, u.a. auf Grund sinkender Nachfrage nach Most und geringerer Bedeutung der Eigenversorgung mit Obst und Obstprodukten. Dies führte in der Folge auch zum Verlust an Kenntnissen, Fertigkeiten und Sortenvielfalt sowie zu einer geminderten Wertschätzung für das immaterielle Kulturerbe. Mit Strukturwandel und Mechanisierung in der Landwirtschaft ab den 1950er Jahren, wurden die Streuobstbäume zum Bewirtschaftungshindernis und in vielen Fällen gerodet.

Ab den 1980er Jahren setzt eine „Renaissance des Streuobstanbaues“ ein, mit zunehmenden Bemühungen zur Erhaltung der Streuobstkultur, breiter Öffentlichkeitsarbeit und dem Aufbau eines vielfältigen Bildungsangebots. Träger dieser Entwicklung sind zahlreiche Akteur*innen, wie Landwirt*innen, Naturschützer*innen, Pomolog*innen und Obstbaufachleute. Neben Erfahrungswissen um Bewirtschaftungspraktiken und dazugehörige Handwerkstechniken, ist auch das Wissen über die Obstsorten und deren Nutzung, für den Erhalt der Kulturform unabdingbar. Dieses Wissen wird auf Tagungen, in Lehrgängen und Praxiskurse weitergegeben. Auch durch interaktive Ausstellungen, in Freilichtmuseen, auf Streuobstpfeilen und über Online-Portale sind Informationen öffentlich zugänglich. Durch verschiedene Umweltbildungsprogramme werden bereits Kinder und Jugendliche in die Kulturform eingebunden und das damit verbundene Wissen kreativ an künftige Generationen vermittelt.

(d) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Ausübung und Anwendung des Kulturerbes. Beschreiben Sie dabei die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln oder Wissen und Fertigkeiten, etc. die dazu notwendig sind. Gehen Sie auch darauf ein, warum die Praxis für die Ausübenden wichtig ist.

Max. 300 Wörter

Die wesentlichen Elemente des Kulturerbes sind die Kenntnisse und Fertigkeiten in folgenden Bereichen:

- **Das Wissen über die Eigenschaften der unterschiedlichen Obstsorten**, um deren Ansprüche an Standort, Boden und Klima und sortenspezifische Verwendungsmöglichkeiten. Ebenso gehören hierzu die Fähigkeiten zur Unterscheidung der einzelnen Sorten.
- **Das Wissen und die Fertigkeiten rund um Vermehrung, Pflanzung und Pflege der Streuobstbäume.**
- **Das Wissen und die Fertigkeiten rund um Ernte, Lagerung, Nutzung und Verarbeitung des Obstes.** Die Kenntnisse zur richtigen Lagerung von Obst und Obstprodukten, sind seit jeher ein zentraler Bestandteil der Hauswirtschaft.

Die Palette der Verarbeitungsprodukte reicht von Süßmost über Obstwein (Most), Essig und Schnaps, weiter zu Kompotten, Marmeladen, Mus, Koch und Röster, Dörrobst, usw. In der österreichischen Küche haben Speisen, die aus Streuobstprodukten hergestellt werden, ihren festen Platz.

• **In Verbindung mit dem Streuobstanbau stehen Handwerkstechniken**, mit denen die benötigten Gerätschaften für Ernte, Transport, Lagerung und Verarbeitung von Obst hergestellt wurden und werden, sind z.B. Obstpressenbau, Fassbinderei, Leitermacherei, Rechenmacherei, Korbflechtereie und Töpferei.

Ein Handwerk das eng mit dem Streuobstanbau verbunden ist, ist jenes der Baumwärter/in und Obstbaumpfleger/in.

• **Das Brauchtum rund um´s Streuobst, inkl. Kunst und Literatur**

Die Weitergabe des Wissens und der zugehörigen Fertigkeiten erfolgte zunächst nur mündlich, später auch in vielfältigen Büchern und Zeitschrift. Nach wie vor erfolgt die Vermittlung aber vorwiegend in praktischen Kursen und Lehrgängen. Nur in angeleiteten praktischen Übungen, können die Fertigkeiten wirklich erlernt werden. In der Folge können sie in der ständigen Ausübung perfektioniert werden. Dies gilt für alle o.g. Bereich, wie Sortenbestimmung, Baumschnitt, Verarbeitung, Handwerkstechniken, usw., gleichermaßen.

Durch die Renaissance des Streuobstanbaus nimmt auch das Bildungsangebot in all diesen Bereich zu. Getragen und organisiert wird dies von Obst- und Gartenbauvereinen, Baumwärter*innen, Naturschutzorganisationen, Naturpark, LEADER-Regionen, etc. In allen Bundesländern spielt dabei das Ländliche Fortbildungsinstitut der Landwirtschaftskammern (LFI) eine wesentliche Rolle. Auch neue Formen der Wissensvermittlung, wie Kurzbeiträge auf YouTube u. dergl. werden genutzt.

(e) Soziale und kulturelle Bedeutung

Welche soziale bzw. kulturelle Bedeutung und Funktion hat die Tradition für einerseits die Gemeinschaft(en) bzw. Gruppen(n) und andererseits die Gesellschaft im Allgemeinen?

Max. 300 Wörter

Dieses Kulturerbe besitzt eine breite Facette an Wirkungen und Bedeutungen.

Der Streuobstanbau in Österreich ist geprägt durch eine Vielzahl an Baumbesitzern in kleinstrukturierten bäuerlichen Familienbetrieben, von privaten Personen, die in ihren Hausgärten Streuobstbäume stehen haben und von öffentlichen Organisationen wie Gemeinden, die Streuobstbäume entlang des Straßenbegleitgrüns besitzen.

Innerhalb aller beteiligten Organisationen, Interessensvertretungen und Gruppierungen sind bundesweit eine Vielzahl an Weiterbildungsmaßnahmen vorhanden, die das Wissen um dieses Kulturerbe sichern. Dabei gibt es keine Grenzen zwischen den Akteur*innen und der Gesamtheit der Gesellschaft. Dies wird neben der Weitergabe des Fachwissens vor allem auch in der Ausübung und Abhaltung von Festen und Traditionen, die über den gesamten Jahreskreislauf verteilt sind, verdeutlicht.

Vor allem in ländlichen Regionen stellt dieses Kulturerbe einen essentiellen Bestandteil einer lebendigen Dorfgemeinschaft dar. Durch unterschiedlichste Angebote, die bereits in der Ausbildung im Pflichtschulbereich bestehen, werden Kinder aus allen Gesellschaftsschichten mit dem Wissen und den Funktionen dieses Kulturerbes vertraut gemacht. Da zu diesem Wissen auch der Umgang mit den Früchten gehört, ist ein Teil dieses Kulturerbes auch kulinarisch erfahrbar, was dieses sehr sympathisch macht, da es dadurch nicht nur trockenes Wissen darstellt. Umgangssprachlich heißt es nicht umsonst „Speis und Trank hält Leib und Seele z’samm!“. Erfreulich ist, dass dieses Wissen und die damit verbundenen Traditionen, Handwerke und Künste, nicht nur von älteren Personen aufrecht erhalten werden, sondern dass es vor allem in den letzten Jahrzehnten wieder eine Renaissance dazu gibt, die auch von jüngeren Schichten der Bevölkerung getragen wird.

(f) Wirkung

Beschreiben Sie den Einfluss/Wirkung, welchen die Tradition außerhalb ihrer Gemeinschaft/en oder Gruppe/n hat. Nennen Sie ggf. künstlerische Aktivitäten, die auf die Tradition Bezug nehmen.

Falls zutreffend, stellen Sie bitte auch Aspekte der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit sowie des Tier- und/oder Naturschutzes dar, die bei der Ausübung eine Rolle spielen.

Max. 300 Wörter.

Auf Grund der Multifunktionalität des Streuobstanbaues, bringt dieser Vorteile für die gesamte Gesellschaft. Die Erhaltung der Streuobstbestände dient dem Gemeinwohl, sie sind identitätsstiftend, bereichern das Orts- und Landschaftsbild, haben Klimaschutz- und Erholungsfunktion und sind für viele Menschen in ihrem Umfeld Teil der Lebensqualität.

In der Kunst sind blühende oder fruchttragende großkronige Obstbäume, also Streuobstbäume, seit jeher von Bedeutung, von Adam und Eva Darstellungen der alten Meister, über Landschaftsmalerei bis zur Fotografie. Bemalte Mostkrüge und Bauernschränke haben Bezug zu Früchten und Obstbäumen. In Liedern und Gedichten aber auch in der österreichischen

Literatur, finden sich Bezüge zum Most und Obst. Verschiedene Redewendungen in Verbindung mit Most haben in den Sprachgebrauch Eingang gefunden (z.B. „zeigen wo der Bartl den Most holt“, „Mostschädel“). Heiligenfiguren, Wallfahrten und Erntedankfeste stehen in Verbindung mit Bitte und Dank für reiche Obsternte und Mostsegnen. Mostkosten und Mosttaufen, bei denen Mostköniginnen oder -prinzessinnen dabei sind, werden durchgeführt. Im Rahmen des touristischen Angebots finden Wanderungen und Radtouren zwischen den blühenden Obstbäumen statt, z.B. im Mostviertel zur Birnblüte oder im Nordburgenland zur Kirschblüte. Die Feste, Bräuche und Aktivitäten, in die der Streuobstanbau integriert ist, machen das Kulturgut auch für Menschen erlebbar, die nicht direkt mit dem Streuobstanbau verbunden sind.

Pflege und Bewirtschaftung der Streuobstbestände und die Obstverarbeitung erfolgten traditionell im Miteinander der Generationen und Geschlechter, und so ist das oft auch heute noch. Die Weitergabe des Wissens und der Kulturtechniken, erfolgt vielfach mündlich von einer Generation auf die nächste. Damit verbunden ist auch eine gegenseitige Wertschätzung der am Austausch beteiligten.

Heute werden u.a. mit Schüler*innen Streuobst-Sammel- und Saftpressaktionen organisiert, um den Kindern das Verständnis für die Funktionen der Streuobstwiesen näherzubringen; dazu wurden auch diverse Bildungsmaterialien entwickelt.

Streuobstwiesen sind Lebensraum für 5.000 Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Die Ökosystemleistungen des Streuobstanbaues umfassen Erhalt von Biodiversität und Sortenvielfalt, Bereitstellung wertvoller Kulturlandschaften, Klimaschutz und Klima regulierende Leistungen, Boden- und Wasserschutz und Nahrungsmittelsicherheit. Diese Funktionen sind maßgeblicher Grund für die „Renaissance des Streuobstanbaues“ ab ca. 1980. Eine Vielzahl an Menschen tragen zur Aufrechterhaltung dieses Wissens und der damit verbundenen Funktionen bei.

Die Nutzung der Früchte ist ein Schlüssel für den Erhalt des Kulturerbes. Nur wenn mittelfristig auch ein wirtschaftlicher Nutzen durch den Streuobstanbau sichergestellt ist, kann diese Kulturform überleben. Das Sprichwort „Schützen durch Nützen“ bewahrheitet sich hier unmittelbar.

(g) Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Ausübung bzw. Tradierung des Kulturerbes gefährden oder gefährden könnten. Hier sind auch Fragen der nachhaltigen Entwicklung sowie mögliche Folgen einer Eintragung in das Verzeichnis zu berücksichtigen.

Max. 300 Wörter

Der maßgebliche Risikofaktor für das immaterielle Kulturerbe, ist der anhaltende Rückgang bei den Streuobstbeständen. Jeder Verlust an Streuobstbäumen ist eine Erosion an der materiellen Basis des immateriellen Kulturerbes. Mit dem Verschwinden alter Obstbäume ist sehr oft auch ein Verlust an Obstsortenvielfalt verbunden, einzelne Sorten können dadurch komplett ausgelöscht werden. Alle erwähnten Funktionen und mit dem Streuobstbau verbundene Traditionen und Bräuche bedingen ein Vorhandensein dieses Kulturelementes. Neben dem Strukturwandel in der Landwirtschaft ist vor allem der äußerst niedrige Obstpreis für das Verarbeitungsobst, der von der Industrie gezahlt wird (weitaus die größte Erntemenge wird industriell verarbeitet oder bleibt aufgrund des schlechten Preises ungenutzt), die Ursache des Rückganges des Streuobstbestandes.

In der vom Umweltbundesamt herausgegebenen Rote Liste der Biotoptypen Österreichs sind auch Streuobstbestände aufgelistet.

Aufgrund des Klimawandels ist in den letzten Jahren vermehrt die Situation vorzufinden, dass sehr warmen Frühlingsperioden Spätfröste folgen, welche dann zum Abfrieren der Blüten- bzw. Fruchtansätze führen. Zusätzlich sind in hagelgefährdeten Regionen und teilweise auch in Gebieten wo bislang kaum Hagel vorzufinden war, Hagelereignisse aufgetreten, die nicht nur junge Bestände geschädigt, sondern auch alte Streuobstbäume stark in Mitleidenschaft gezogen haben.

Der Streuobstanbau ist eine der Tradition verbundene, nachhaltige und damit zeitgemäße und zukunftsfähige Form des Obstbaues. Die Bemühungen für die Erhaltung, Förderung und in Wertsetzung dieser besonderen Kulturform, sind angesichts der Zukunftsherausforderungen gerechtfertigt und notwendig.

Die Eintragung in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes stellt eine Auszeichnung dar, mit der die Bedeutung des Kulturerbes unterstrichen wird. Die vielfältigen Leistungen der Träger*innen des Kulturerbes werden damit gewürdigt. Die positive Werthaltung in Bezug auf das Kulturerbe wird innerhalb der Streuobst-Community gestärkt. Die Anerkennung als Kulturerbe kann von der Community für die Kommunikation auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene genutzt werden. Damit kann ein breiteres Bewusstsein für die Bedeutung des Kulturerbes geweckt werden und die Position des Streuobstanbaues in der öffentlichen Wahrnehmung gestärkt werden. Die Bemühungen für dessen Erhaltung, Förderung und nachhaltige Sicherung sowie zur zeitgemäßen Weiterentwicklung des Kulturerbes, werden dadurch unterstützt.

5. **Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.**

Beschreiben Sie laufende Maßnahmen die die Gemeinschaft (z.B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.), um den Erhalt und die Weitergabe des Elements durchführen. Nennen Sie auch Maßnahmen die zukünftig beabsichtigt sind.

Max. 300 Wörter.

Das „Streuobst-Info“, das elektronische Streuobst-Magazin der ARGE Streuobst, erscheint laufend seit 2002, und berichtet über Aktuelles zum Streuobstanbau in Österreich und angrenzenden Gebieten. Durch den Obmann der ARGE Streuobst wurde auch der Europäische Tag der Streuobstwiese initiiert, der immer am letzten Freitag im April stattfindet. Ende April wird jährlich von der Tourismusdestination Mostviertel der Tag des Mostes mit vielen regionalen Veranstaltungen organisiert. Durch die Vielzahl der Akteure in den Bundesländern werden regelmäßig Veranstaltungen im fachlichen und kulturellen Bereich organisiert.

Nicht unerwähnt sollen die Vielzahl der Baumschnitt- und Veredelungskurse durch das Landwirtschaftliche Fortbildungsinstitut der Landwirtschaftskammern und vieler regionaler Akteure und Organisationen in den verschiedenen Bundesländern bleiben. Ebenso ist die Landjugend ein Garant dafür, dass örtliche Mostkosten, verbunden mit kulturellen Brauchtumsdarbietungen stattfinden.

Aber auch die Möglichkeiten des Internets zur Wissensweitergabe werden genutzt. So sind die Datensammlung „Mostwiki.at“, das Projekt „Birnhirn.at“ oder das Projekt www.meineobstsorte.at Beispiele innovativer Wissensvermittlungsansätze. Traditionell können auch unterschiedlichste Mostmuseen/-ausstellungen besucht werden. Beispielhaft sei hier nur das Mostbirnhaus in Ardagger genannt.

Ein interessantes Angebot wird im Naturpark Obst-Hügel-Land für Schulen und Erwachsene angeboten, das verschiedenste Themen in der Streuobstwiese erlebbar macht.

In den letzten Jahren wurden im regionalen Wechsel wieder regelmäßig Streuobsttagungen veranstaltet, bei denen internationale Fachexperten zu neuesten Entwicklungen im Streuobstbereich berichten.

Die Obstpflanzaktionen in verschiedenen Regionen Österreichs sind Garant, dass auch junge Streuobstbäume nachgepflanzt werden. Obstsortenbestimmungstage helfen mit, dass die Kenntnisse um die Sorten des Altbestandes wieder zunehmen. Mosttaufen und die Wahl von Mostköniginnen und -prinzessinnen sind für viele Konsumenten*innen ein toller Anlass die Produkte des Streuobstanbaues kennenzulernen und zu genießen.

Über all diese Aktivitäten wird von der lokalen Presse und dem Fernsehen gerne berichtet.

6. **Dokumentation des Elements**

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen (Auszug)

Im Folgenden werden stellvertretend für die große Fülle, einige ausgewählte Arbeiten ab 1980 in chronologischer Reihenfolge angeführt. Diese repräsentieren zum einen „Milestones“ der Dokumentation des Kulturerbes in Österreich, zum anderen zeigen sie die Breite der behandelten Themen und die regionale Vielfalt.

Bernkopf, S. (1982): Abstammung der oberösterreichischen Obstgehölze am Beispiel von Apfel, Birne und Pflaume.- Aktuelle Probleme der landwirtschaftlichen Forschung, Bd. 9, Landw.-chem. Bundesanstalt, Linz.

Bernkopf, S. (1982): Oberösterreichische Mostobstsorten.- Aktuelle Probleme der landwirtschaftlichen Forschung, Bd. 9, Landw.-chem. Bundesanstalt, Linz.

Rieß, W. L. (1983): Vom Most und den Mostschädeln – Wesen und Wirken der oberösterreichischen Landessäure – Oberösterreichischer Landesverlag, Linz.

Bernkopf S. (1989): Ergebnisse von Untersuchungen über botanisch-pomologische sowie physikalisch-chemische Merkmale von Apfel- und Birnenlandsorten oberösterreichischer Herkunft. – Dissertation, Univ. f. Bodenkultur, Wien.

Bernkopf, S., H. Keppel & R. Novak (1991): Neu Alte Obstsorten. Äpfel, Birnen und Steinobst.- 1. Auflage, Hrsg. Club Niederösterreich, Wien.

Dreiseitl, H., H. D. Gürtler, F. Schnallinger & B. Iglhauser (1991): Der Salzburger Obstbau. Geschichte und Sorten des Landes mit Beiträgen über die Stadtgärten und den Nationalpark.- Iglhauser Verlag, Thalgau.

Blaich, U., Red. (1994): Alte Obstsorten und Streuobstbau in Österreich.- Grüne Reihe Bd. 7, Bundesministeriums für Umwelt, Wien.

Iglhauser, B. (1994): Festschrift 70 Jahre Salzburger Landesverband für Obstbau, Garten- und Landschaftspflege –Hrsg.: Landesverband für Obstbau, Garten- und Landschaftspflege, Salzburg.

- Eipeldauer, A. (1995): Eipeldauers Obstbaumschnitt in Wort und Bild.- Österr. Agrarverlag, Wien.
- Janovsky, R. & W. Lukas (1995): Obstmost, Fruchtsäfte, Obstbrände – Wirtschaftliche Obstverarbeitung – Österreichischer Agrarverlag, Wien.
- Stückler, K. (1995): Most und Apfelwein - Gärmost & Süßmost selbst gemacht – Leopold Stocker Verlag, Graz.
- Cerny, H. & F. Steiner (1996): Dem Most auf der Spur – Heiteres und Geschichtliches – Hrsg.: Verein zur Förderung der heimatkundlichen Forschung im Bezirk Amstetten, Amstetten.
- Cerny, H. & H. Brachner (1996): Der Most – Taufpate einer Region - Hrsg.: Verein zur Förderung der heimatkundlichen Forschung im Bezirk Amstetten, Amstetten.
- Hehenberger, L., J. Pressl & C. Steiner, C. (1996): Most & Obst. Obstbaumbestände, Sortenvielfalt und Wege der Vermarktung im Bezirk Amstetten.– In: Niederösterreichische Agrarbezirksbehörde (ed.): Fachberichte aus dem NÖ Landschaftsfonds, Wien.
- Reiterer, R. (1998): Alte Obstsorten und Streuobstwiesen im Südburgenland. Maßnahmen zur Erhaltung eines kulturellen Erbes am Beispiel der Gemeinde Deutsch Kaltenbrunn.- Diplomarbeit, Univ. f. Bodenkultur, Wien.
- Holler, C. & A. Spornberger, Red. (2001): Beiträge zum Streuobstbau in Europa. Stand, Entwicklungen und Probleme.- Internationale Streuobst-Fachtagung „POMILLENIIUM 2000“ 23. Bis 25. Oktober 2000 Burg Güssing/Burgenland.- Conference Papers Vol. 28, Umweltbundesamt, Wien.
- Dianat-Zell, K. (2001): Wirtschaftsbirnen im Lavanttal, Kärnten. – In: Beiträge zum Streuobstbau in Europa. Stand, Entwicklungen und Probleme. Internationale Streuobst-Fachtagung "Pomillennium 2000", 23. bis 25. Oktober 2000, Burg Güssing/Burgenland. Wien.
- Schramayr, G. & H. Nowak (2000): Obstgehölze in Österreich: Ökologie, Landschaft und Naturschutz.- Umweltbundesamt, Wien.
- Schmidthaler, M. (2001): Die Mostbirnen. Die Früchte des Mostviertels.- Hrsg. Verein Neue alte Obstsorten, Amstetten.
- Holler, C. & A. Spornberger (2001): Die Kirschenbestände von Pötsching. Grundlagenstudie für die künftige Erhaltungsarbeit.- Studie i. A. d. Arbeitsgemeinschaft zur Erhaltung der Pötschinger Hochstammkirschen, Pötsching.
- Arge Streuobst (seit 2002): Streuobst-Info.- Elektronisches Streuobst-Magazin der ARGE Streuobst, Klosterneuburg, <https://argestreuobst.at/blog/category/streuobstinfo/>
- Wurm, L., K. Bachinger, J. Rögner, R. Schreiber, K. Pieber & A. Spornberger (2002): Marillen Aprikosen - Anbau - Pflege - Verarbeitung.- Österr. Agrarverlag.
- FIBL (2003): Merkblatt Biologischer Obstbau auf Hochstämmen Österreichausgabe.- Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FibL)
- Dietrich, R., C. Krotschek & G. Schwärzler (2004): Optimierung Dehydratisierungstechnologie. – Berichte aus Energie- und Umweltforschung 25/2004, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Wien.
- ÖKL (2004): Streuobst. Ökologische Funktionalität und betriebliche Sicherung.- Österr. Kuratorium f. Landtechnik u. Landentwicklung, Landtechnische Schriftenreihe 222, Wien.
- Gaber, R. (2005): Äpfel für den Hausgarten.- Österr. Agrarverlag, Leopoldsdorf bei Wien.
- Grill, D. & H. Keppel (2005): Alte Apfel- und Birnensorten für den Streuobstbau.- Leopold Stocker Verlag, Graz.
- Ecker, H., U. Gerhold, J. Klement, M. Klug, T. Rühmer, J. Schantl & P. Strallhofer (Hrsg.) (2006): Edelkastanie. Waldbaum und Obstgehölz.- Zoppelberg Buchverlag, Ehrenhausen.
- Cerny, H. & Überlackner, F. (2007): Die Moststraße: Zwischen Donaustrand und Alpenrand. – Residenz Verlag, Salzburg.
- Pfeiffer, K. (2007): Alte Apfel- und Birnensorten im Virgental (Osttirol): eine ethnobotanische und pomologische Bestandsaufnahme im Rahmen des INTERREG IIIA Projektes Tirol – Südtirol „Sicherung pflanzlicher Genressourcen in den Alpen“.- Diplomarbeit, Univ. Wien.
- Prinz, M., C. Renetzeder, I. Schmitzberger, A. Stocker-Kiss & T. Wrbka (2007): Obstbaumwiesen als Schlüsselemente zur Erhaltung und Förderung der natürlichen Vielfalt in österreichischen Agrikulturlandschaften.- Ländlicher Raum, Online-Fachzeitung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.
- Büchele, M. et al. (2008): Erhaltung alter Kernobstsorten im Bodenseeraum.- Endbericht Interreg III A – Projekt Baden-Württemberg, Bayern, Vorarlberg, Schweiz und Fürstentum Liechtenstein.
- Hepperle T. (2009): Birnensorten im Streuobstbau – ein vergessenes Kulturerbe – Sonderdruck aus Leben am See, Band 26, Verlag Lorenz Senn, Tettnang.
- Lerch J., Purner H. (2009): Salzburger Obstsorten – Verlag: Obst- und Gartenbauverein für das Land Salzburg, Salzburg.

- Schober Ch. (2009). Der MOSTillion. Eine Reise durch Oberösterreichs Mostschenken. Landwirtschaftskammer f. OÖ, Linz.
- Wilfling, A. (2010): Die Pöllauer Hirschbirne – EU-Herkunftsschutz zur Erhaltung einer alten Streuobstsorte.- In: Arndorfer, M. u.a. (2010): Wie viele Arten braucht der Mensch? Grüne Reihe des Lebensministerium, Böhler Verlag, Wien.
- Bernkopf, S. (2011): Von Rosenäpfeln und Landbirnen. Ein Streifzug durch Oberösterreichs Apfel- und Birnensorten. – Trauner Verlag, Linz.
- Foith, T. (2011): Entwicklung von Kenngrößen zur Bestandescharakterisierung und Sicherung von Streuobstbeständen unter besonderer Berücksichtigung des Bundeslandes Kärnten.- Dissertation, Univ. f. Bodenkultur, Wien.
- Gantar, E. M., K. Dianat & C. Holler (2011): Zur Situation des Streuobstbaus und der obstgenetischen Ressourcen in Österreich.- Ländlicher Raum 6/2011; Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien.
- HBLA u. BA f. Wein- u. Obstbau Klosterneuburg (2012): Europom 2012. Die Große Welt des Obstes.- Mitteilungen Klosterneuburg 62 (2), Klosterneuburg.
- Mayer, N & R.T. Klumpp (Hrsg.) (2012): Elsbeere in Österreich. Monographie.- Verein zur Förderung der Elsbeere
- Holler, C. & V. Pilz (2013): Streuobstbau im Burgenland. Landschaft, Lebensraum, regionale Vielfalt.- Naturschutzbund Burgenland, Eisenstadt.
- Bader, R. & C. Holler (2013): Extensiver Obstbau in Österreich: Erfassung in der Statistik und Entwicklung seit 1930.- Statistische Nachrichten 4/2013, Statistik Austria, Wien.
- Maurer, J. (2013): Landschaftsökologischer Wert geförderter Obstbaumpflanzungen in Niederösterreich.- Diplomarbeit, Univ. Wien.
- Schmidthaler, M. (2013): Wirtschaftsäpfel – die Früchte der Frauen, eine landschaftsplanerische Betrachtung der Wirtschaftsäpfel als Bestandteil der Hofwirtschaft im Mostviertel.- Dissertation, Univ. f. Bodenkultur, Wien.
- Spornberger, A., K. Böck, M. Filipp, F. Kaltenberger & S. Letzbor-Kalusch (2013): Der professionelle Obstbaumschnitt inkl. Vermehrung & Veredelung.- Leopold Stocker Verlag, Graz.
- Spörr, T. (2013): Erfassung und Erhaltung von regionaltypischen alten Kirscharten in der Genussregion Leithaberger Edelkirsche.- Diplomarbeit, Univ. f. Bodenkultur, Wien.
- Letzbor-Kalusch, S. (2013): Die Selbstversorgung im heutigen Wiener Kleingarten: eine Bestandsaufnahme zum Obst- und Gemüsebau.- Diplomarbeit, Univ. f. Bodenkultur, Wien.
- Kerschhofer, K. (2013): Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft: am Beispiel der Erhaltung von Streuobstbeständen im Bezirk Hartberg in der Oststeiermark.- Masterarbeit, Univ. f. Bodenkultur, Wien.
- Storti, A., H.-J. Bannier, C. Holler, B. Kajtna, T. Rühmer, A. Wilfling, C. Soldavini, J. Dalla Via, S. Baric (2013): Molekulargenetische Analyse des 'Maschanzker'/Borsdorfer'-Sortenkomplexes.- Erwerbs-Obstbau (2013) 55:99–107
- Oppitz, M. (2014): Landessäure Most: zur Geschichte eines oberösterreichischen Volksgetränks.- Masterarbeit, Univ. Salzburg
- Olschnögger, V. (2014): Apfelmehl Upcycling.- Masterarbeit, Fachhochschule Salzburg.
- Schramayr, G. (2014): Die Kriecherl. *Prunus domstica subsp. insititia*.- Regionale Gehölzvermehrung RGV, NÖ Agrarbezirksbehörde, St. Pölten
- Grassmann, F. (2015): Auswirkung der Wiederherstellung von historischen Streuobstflächen auf die Bestäubungsleistung: eine Fallstudie für das Mostviertel.- Masterarbeit, Univ. f. Bodenkultur
- Malle, G. & R. Probst (2015): Die Zwergohreule (*Otus scops*) in Österreich: Bestand, Ökologie und Schutz in Zentraleuropa unter besonderer Berücksichtigung der Kärntner Artenschutzprojekte.- Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten u. BirdLife Österreich, Landesgruppe Kärnten, Klagenfurt.
- Pirc, H. (2015): Enzyklopädie der Wildobst- und seltenen Obstarten.- Stocker Verlag, Graz.
- Palnstorfer, E. (o.J.): Von Pionieren, Rebellen und Legenden – Bemerkungen zum Obstbau mit besonderem Bezug zum Bundesland Salzburg – novum Verlag, Neckenmarkt.
- Bosch H. T. (2016): Naturgemäße Kronenpflege am Obsthochstamm – Hrsg.: Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee, Bavendorf.
- Keppel, H., K. Pieber & J. Weiss (2017): Obstbau Biologisch und integriert inkl. Verarbeitung.- Leopold Stocker Verlag, Graz.

- Zierhofer, N. (2017): Die Vogelwelt der Mürztaler Streuobstregion.- Bericht zu den ornithologischen Untersuchungen im Rahmen des Leader-Projektes zur Streuobstwiesenerhaltung in der Mürztaler Streuobstregion, Kindberg.
- Arge Streuobst (2017): Zukunftsdialog Streuobst: Was ist Streuobst? Auf der Suche nach einer zeitgemäßen und zukunftsweisenden Definition.- Fachtagung, Klosterneuburg.
- Arge Streuobst (2017): Streuobstdefinition für Österreich.- In: Besseres Obst 10/11-2017. Fachorgan des Österr. Bundes-Obstbauverbandes, Hrsg. Österr. Agrarverlag, Wien.
- BMLFUW (2017): Bundesstrategie Streuobst.- Unveröffentlichtes Strategiepapier, BM f. Land- u. Forstwirtschaft, Umwelt u. Wasserwirtschaft, Wien
- Keppel, H, K. Pieber & J. Weiss (2018): 600 alte Apfel- & Birnensorten: neu beschrieben.- Leopold Stocker Verlag, Graz.
- Schwaiger, E., B. Färber, L. Kühnen, S. Stagl, S. Svehla-Stix, J. Vogel & M. Weiß (2018): Bewertung von Ökosystemleistungen. Methodenvergleich Kosten-Nutzen-Analyse und Multikriterienanalyse anhand einer österreichischen Region.- Umweltbundesamt, Report REP-0670, Wien.
- Falkenburger, D. (2018): Streuobstwiese eine pädagogisch wertvolle Kulturlandschaft Österreichs.- Diplomarbeit Univ. Graz
- Galdberger, J. E. (2019): Erhaltung und Entwicklung der Streuobstbestände in der LEADER Region Tourismusverband Moststraße.- Masterarbeit, Univ. f. Bodenkultur
- Handlechner, G. & M. Schmidthaler (2019): Äpfel und Birnen Schätze der Streuobstwiesen.- Leader Region Tourismusverband Moststraße.
- Holler, C. (2019): Streuobstwiesenerhaltung in der Mürztaler Streuobstregion.- Endbericht Leader Projekt i. A. d. ARGE Mürztaler Herzimpulse, Kindberg.
- Weiss, S. (2019): Bericht zur vegetationsökologischen Kartierung im Rahmen des Leader-Projektes zur Streuobstwiesenerhaltung in der Mürztaler Streuobstregion, Kindberg.
- Limberger, J. (2019): Streuobstwiesen Inseln der Vielfalt. Über die ökologische und kulturelle Bedeutung von Streuobstwiesen in Oberösterreich.- Freya Verlag.
- Grünes Tirol (2019): Kulturgut Obstgärten.- Hrsg. Verband der Tiroler Obst- und Gartenbauvereine, Innsbruck.
- Schranz, J. & S. Rasser (2020): Der Obstgarten im Gebirge – Verlag TAURISKA, Neukirchen am Großvenediger.
- Tiefenthaler, H. (2020): Bergbäuerlicher Streuobstbau am Beispiel der Pfänderregion.- In: MONTFORT 2/2020, Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz.
- Rühmer, T. (2020): Haidegger Sortenerhaltungsgarten in Wagersbach – 95 Sortenportraits bekannter und unbekannter Apfelsorten.- Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Graz.
- Bernkopf, S. (2021): 300 Obstsorten.- Trauner Verlag, Linz.
- Schüller, E. (2021): Morphological, biochemical, and molecular characterization of old, regional sweet cherry.- Dissertation, Univ. f. Bodenkultur, Wien.
- Stos, S. (2021): Aktuelle Erhaltungsstrategien und Zukunftsperspektiven von landwirtschaftlichen Streuobstflächen in Österreich.- Masterarbeit, Univ. f. Bodenkultur, Wien.
- Noll, D., A. Spornberger & F. De Berardinis (2021): Gesamtpolyphenolgehalte in Apfelsäften und -produkten aus Streuobst, Tafelobst und Handelsprodukten.- Deutsche Lebensmittelrundschau, 117. Jahrgang Juli 2021, Behr's Verlag, Hamburg.
- Gerl, J. (2022): Beiträge der Raumplanung zur Stärkung alter Apfel- und Birnensorten in Streuobstwiesen.- Diplomarbeit, TU Wien.
- Holler, C. (2022): Der Weingartenpfirsich im Naturpark Weinidylle. Pilotaktivität im Naturpark in der Weinidylle zum Streuobstbau mit Schwerpunkt Weingartenpfirsich.- i.A.d. Regionalmanagement Burgenland GmbH.
- Lumesberger, F., G. Reichholf, S. Strobelberger & C. Wundrak (2022): Pflanzung von Obstbäumen – Hrsg.: NÖ Landschaftsfonds, St: Pölsen.
- Lumesberger F., Reichholf G., Strobelberger S., Wundrak C. (2022): Schnitt und Pflege von Obstbäumen – Hrsg.: NÖ Landschaftsfonds, St: Pölsen.
- Statistik Austria (2022): Landwirtschaftlicher Extensivobstbau 2020.- online Veröffentlichung, www.statistik.at/fileadmin/pages/163/LandwExtObstbau2020ges.pdf
- Varadi-Dianat, K. (2023): Streuobstbau in Österreich, Erhaltung durch Pflege und Nutzung.- Hrsg. Umweltdachverband, Wien und Arge Streuobst, Klosterneuburg.

Weiterführende Quellen und Dokumente zu unterschiedlichsten Themen und Elemente des beantragten Immateriellen Kulturerbes finden sich im Begleitdokument zu diesem Antrag.

VI. Datenschutz und Signatur

Die Antragsteller*innen räumen der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich, örtlich und inhaltlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Text- und Bildwerk ein, ungeachtet der Übertragungs-, Träger- und Speichertechniken (insbesondere elektronische Technologien); dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung sowie die Bearbeitung des Text- und Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form sowie die Verwendung für Layout- und Vertragspartnerpräsentationen. Dies beinhaltet auch das Recht, die Nutzungsrechte an den Bildern Dritten zu den genannten Zwecken einzuräumen. Dies umfasst weiters die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Text- und Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen.

Die Bildgeber*innen garantieren über alle nach dieser Vereinbarung übertragenen Rechte frei von Rechten Dritter verfügen zu dürfen, dies gilt insbesondere für Urheber- und Leistungsschutzrechte.

Die Bildgeber*innen garantieren, dass das Bildmaterial nicht gegen geltende Recht verstößt, nicht unter Verletzung journalistischer Sorgfaltspflichten zustande gekommen ist, nicht verleumderisch oder ehrverletzend für andere natürliche oder juristische Personen ist und nicht geschützte Rechte wie Urheber-, Leistungsschutzrechte, Marken- und sonstige Kennzeichenrechte, Patentrechte oder andere gewerbliche Schutzrechte verletzt.

Die Bildgeber*innen garantieren, dass das Bildmaterial nicht die Rechte anderer Personen, insbesondere ihr allgemeines Persönlichkeitsrecht und ihr Recht am eigenen Bild verletzt und dass abgebildete Personen mit der Veröffentlichung einverstanden sind, ohne dass hierfür irgendwelche Vergütungen zu leisten sind. Dies gilt auch für Verwendungen in symbolischen Zusammenhängen und dergleichen.

Alle beteiligten Stellen verpflichten sich, die Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Person zu wahren. Die Aufnahmen dürfen nur unter Wahrung des Persönlichkeitsrechts der Person bearbeitet oder umgestaltet werden (z.B. Montage, Kombination mit Bildern, Texten oder Grafiken, fototechnische Verfremdung, Colorierung). Es besteht kein Anspruch auf Namensnennung der Person. Die Bewerbung kann für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

Hinweis zum Datenschutz

Die im Rahmen des Bewerbungsverfahrens zur Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes erhobenen personenbezogenen Daten werden zum Zwecke der Durchführung des Bewerbungsverfahrens verarbeitet und im Falle einer Aufnahme auf unserer Website veröffentlicht. Sollten Sie einer Veröffentlichung der Kontaktdaten nicht zustimmen geben Sie dies in einer Anmerkung via E-Mail an biassetto@unesco.at bekannt. Informieren Sie bitte auch die an der Bewerbung beteiligten Personen (Verfasser*innen der Begleitschreiben etc.) über die Veröffentlichung der Kontaktdaten auf unserer Website.

Sofern die Daten auf einem Server eines externen Dienstleisters gespeichert werden, erfolgt dies ausschließlich im Rahmen einer Auftragsverarbeitung nach Art. 28 Datenschutz-Grundverordnung. Eine Übermittlung an sonstige Dritte oder eine Übermittlung der Daten in ein Land außerhalb der EU/des EWR findet nicht statt.

Im Falle einer Rücknahme der Bewerbung wird diese mitsamt den erhobenen personenbezogenen Daten spätestens nach Ablauf von sechs Monaten nach erfolgter Rücknahme der Bewerbung gelöscht. Rechtsgrundlage für die vorstehend genannte Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 § 26 Absatz 1 Satz 1, Absatz 8 Satz 2 Bundesdatenschutzgesetz in der dann anwendbaren Fassung. Im Falle eines Widerrufs wenden Sie sich bitte an die Österreichische UNESCO-Kommission.

Ich habe die rechtlichen Hinweise gelesen und bin damit einverstanden.

Klosterneuburg, 7. Juni 2023

Datum, Ort und Unterschrift



